

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6039,
Verlag 603, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Erienne),
Marktstraße 9 und Eltville (H. Böhm), Gde. Gutenberg- und Tonnstraße. — Über 200 eigene Agenturen.

Nr. 148 — 1915

Regelmäßige Frei-Beilagen:
Wöchentlich einmal: „Wiesbadener Sonntagsblatt“.
Zweimal jährlich: „Wiesbaden-Winter- und Sommer-Fachplan“.
Einmal jährlich: „Jahrbuch mit Adressen“.

Dienstag
29
Juni

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 35 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 73 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile
für auswärtsige Anzeigen 25 Pfg., Reklamazeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Geueke
Herausgeber: Dr. phil. und Rechtsanwalt Dr. Franz Geueke, für den anderen
Redaktionsrat: Dr. phil. und Rechtsanwalt Dr. Franz Geueke, für den anderen
Dr. phil. und Rechtsanwalt Dr. Franz Geueke, für den anderen
Dr. phil. und Rechtsanwalt Dr. Franz Geueke, für den anderen

33. Jahrgang.

Der Dnjestr überall überschritten

Internationale Sozialdemokratie

Während alle politischen Parteien von dem Gefühl durchdrungen sind, daß im Lärm der Waffen der politische Tagesstreit zu verstummen habe, während alle prinzipiellen und praktischen Parteistreitigkeiten bis nach dem Kriege zurückgestellt sind, findet die deutsche Sozialdemokratie Zeit genug, ein wenig ergötzliches Schauspiel aufzuführen. Wer die unangenehme Aufgabe hat, die Presse der Genossen verfolgen zu müssen, findet sich aus den Erklärungen und Gegenerklärungen der fünf Richtungen innerhalb der sozialdemokratischen Partei nicht mehr heraus. Sie sind zu beneiden, diese Genossen, die von persönlichem Fehden leben und unterdessen alles vergessen, was mit dem Kriege zusammenhängt. Der Parteivorstand wollte der Diskussion ein Ende machen, indem er ein ausführliches Dokument der Mitwelt übergab und den Termin gekommen glaubte, in eine Friedensaktion einzutreten. Dieses Dokument darf man ruhig zu den zahlreichen früheren Verirrungen der Sozialdemokratie legen. Man würde den Größenwahnsinn derer um Vieles mehr und Haase nur steigern, wenn man sich zu scharfen Worten herabließ. Und zudem enthält jenes Dokument so viele Unwahrheiten, die mit der Wahrheit zu greifen sind, daß es Gutes nach ihnen tragen hieße, in eine Nichtigstellung einzutreten. Das Volk wolle keine Anklagen, keine Entschuldigungen, teilt im selben Bruch der Parteivorstand der staunenden Welt mit. Auch wir leben unter dem Volke und uns ist bisher noch kein Sonderling begegnet, der nach diesen ungeheuerlichen materiellen Verlusten und nach der Vernichtung so zahlreicher Menschenleben, keine Entschädigung verlange. Würde der Krieg wie das Hornberger Schießen ausgehen, würden wir keinerlei Genugtuung bekommen, dann befürchten wir, daß die sozialdemokratische wählende Arbeiterschaft am härtesten davon getroffen wird.

Befagtes sozialdemokratisches Dokument hat nur in einer Beziehung für uns Deutsche Interesse. Es erklärt nämlich kurz und bündig, daß die Genossen anderer Länder, die Kulturträger Frankreichs und Englands, den Kampf bis zum Weiblichen fortsetzen wollen. Speziell die französischen Genossen wollen Deutschland zertrümmern und nicht ruhen, noch rasten, bis der letzte Stein am germanischen Hause zerfallen ist. Sie treten in die Regierung ein, helfen die Lüge mit organisieren, um so die breite Masse zu befehligen und im Dunkel über die furchtbare Lage zu halten. Gewiß, der Krieg ist schrecklich für Völker, auch für Deutschland. Aber am furchtbarsten waltet die Kriegsgewalt über Frankreich. Die wirtschaftlich wichtigsten Gebiete sind in den Händen des preussischen Militäris, eigene und feindliche Granaten töten Frauen und Kinder, die Verluste an Menschenleben halten weder mit der Vergangenheit, noch mit der Gegenwart irgend einen Vergleich aus. Schon vor Monaten war in Frankreich der letzte Mann an der Front. Und trotz allem verlangt die französische Sozialdemokratie die Fortführung des Krieges, während Deutschlands Sozialismus verständliches Friedensgemuhr hörbar werden läßt. Es ist zweifellos: Der sozialdemokratische Ruf ist im höchsten Maße geeignet, den Krieg zu verlängern; denn nach Ansicht unserer Feinde beweist er nichts anderes, als deutsche Kriegsmüdigkeit, als die Sehnsucht nach dem Frieden um jeden Preis.

Die deutsche Sozialdemokratie tritt allein als Trägerin internationaler Gedankengänge. Das war eigentlich immer so. Gewiß die Herren Genossen sind alljährlich irgendwo in der Schweiz oder in Holland zusammengetreten und vom Strande der Seine hörte man manches entscheidende Wort. Aber bewußt und mit voller Absicht sind nur die deutschen Genossen im Schatten der internationalen Bäume gewandelt. Deutschlands Sozialdemokratie hat nie das Wort ihres größten Lehrmeisters vergessen: Proletariat aller Länder vereinigt euch. Seit dem Jahre 1870 erleben wir es in Frankreich, wie mit wenigen Ausnahmen die Drahtzieher der roten Partei die schlimmsten Chauvinisten sind. Sie haben sich niemals mit der 1871 geschaffenen Grenzschleide zufrieden gegeben, sie verlangten nicht nur Elsaß und Lothringen zurück, sondern von den Höhen der Vogesen blickten sie sehnsüchtig auf das ganze Rheingebiet von Basel bis Emmenthal. Und zu gleicher Zeit saßen die deutschen Sozialdemokraten Beschlüsse, wonach eine freiwillige Abtretung Elsaß und Lothringens an Frankreich wünschenswert erschien. Was hat die deutsche Arbeiterschaft, soweit sie sozialdemokratisch organisiert war, nicht alles geodert, um bei Streiks und Aussperrungen die internationale Solidarität zu wahren. Frankreichs und Englands Gewerkschaften aber legten die Hand auf den Beutel, wenn deutsche Genossen der Unterstützung bedürftig waren. Man ging noch weiter, proklamierte Streiks, um so die englische streikende Arbeiterschaft zu unterstützen. Freilich, das alles ist ein Kinderpiel gegenüber dem jetzigen Vorkommnis, dessen Tragweite wir innerhalb acht Tagen an Hand der feindlichen Presse genugsam beurteilen können. So bedauerlich die Wirkungen auch sein mögen, so kann das deutsche Volk sich doch mit dem erhebenden Troste zufrieden geben, daß die sozialdemokratisch organisierte Arbeiterschaft von jener Parteierklärung nicht das Geringste wissen will. Der Vorstand hat wieder einmal das genaue Gegenteil von dem gesagt, was die bisherigen Wähler der Partei verlangten.

Neue erfreuliche Erfolge

Großes Hauptquartier, 28. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich Arras wurden feindliche Nachtangriffe beiderseits der Straße Condé-Mix-Roulette und im Labyrinth nördlich Curie abgeklungen. Im Westteil der Argonnen versuchten die Franzosen gestern Abend ihre verlorene Stellung wieder zu nehmen. Trotz Masseneinsatzes von Artillerie scheiterten ihre Angriffe gänzlich. Dasselbe Ergebnis hatte auf den Maasböden ein zwei Kilometer breiter Infanterieangriff beiderseits der Tranchée; nach ungewöhnlich großen Verlusten flüchtete der Feind in seine Stellung zurück. In den sogenannten überfließen unsere Truppen die Befestigung einer Gruppe nördlich von Wexhall; 50 Gefangene und ein Maschinengewehr fielen in unsere Hand. Besonders gute Erfolge hatten wir an dem südlichsten Teile unserer Kampffront gegen feindliche Flieger; im Luftkampf wurden zwei feindliche Flugzeuge nördlich des Schlupfpasses und bei Gerardmer heruntergeschossen, zwei weitere durch Artilleriefeuer bei Rheinfelden auf Schweizer Gebiet zur Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Angriffe nördlich und nordöstlich von Pradnyssa, die sich hauptsächlich gegen unsere neue, am 25. Juni eroberte Stellung südöstlich von Ogenda richteten, brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Galiz wurde von uns besetzt. Der Dnjestr ist heute früh auch hier überschritten worden. Damit ist es der Armee des Generals von Vinsingen gelungen, auf ihrer ganzen Front nach fünfzigstündigen schweren Kämpfen den Übergang über diesen Fluß zu erzwingen. Weiter nördlich verfolgten unsere Truppen den geschlagenen Feind gegen den Gutia-Lipa-Abchnitt. Seit dem 28. Juni nahm die Armee Vinsingen 6470 Russen gefangen. Weiter westlich bis zur Gegend von Ciechanow sind die verbündeten Truppen im weiteren Vorgehen. Sie machten mehrere Tausend Gefangene und erbeuteten eine große Anzahl Geschütze und Maschinengewehre.

In dem gestrigen Bericht der Obersten Heeresleitung muß es heißen: Bei der Zitadelle von Arras stehende feindliche Artillerie wurde von uns beschossen. Die Kathedrale ist nicht beschossen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht

Wien, 28. Juni. (Amtlich wird veröffentlicht.) Die verbündeten Armeen in Ostgalizien verfolgen; sie erreichten gestern unter fortwährenden Nachhelfkämpfen nördöstlich Lemberg die Gegend Radzjizko-Jadworze, dann mit ihren Vortruppen den Zwirz, der am Unterlauf schon überschritten wurde. Galiz ist in unserem Besitz, das südliche Dnjestrufer auswärts Galiz ist vom Feinde frei. Nach fünfzigstündigen schweren Kämpfen haben die verbündeten Truppen der Armee Vinsingen den Dnjestrübergang erzwungen. An der übrigen Dnjestrfront herrscht Ruhe.

Truppen der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand eroberten gestern Plazow, südwestlich Radel, und drangen heute Nacht in die feindlichen Stellungen auf den Höhen nordöstlich des Dries ein. Die Russen sind im Rückzuge über Radel.

Die sonstige Lage im Nordosten hat sich nicht geändert. Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist unverändert, der Feind fast vollkommen untätig. Nur die Gefechtskämpfe dauern an allen Fronten fort.

Ein Marinesturmboot am 27. Juni bei Villa Vicentia einen feindlichen Zerstörer beschossen und zum Niedergehen gezwungen, am 28. Juni mittags über dem feindlichen Artilleriepark S. Gaudens schwere Bomben mit verheerender Wirkung abgeworfen, einen Dampfer in der Etsch durch Bomben schwer beschädigt, so daß das Schiffschiff in Grund sank.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Russische Ministerkrise

Paris, 28. Juni. (Str. Text.) Wie die „Agence Havas“ aus Petersburg vom 26. Juni meldet, ist nunmehr der Rücktritt des Kriegsministers General Suchomlinow offiziell. Der ehemalige Ministeradjunkt, General Polivanow, ist als sein Nachfolger in Aussicht genommen.

Eine von den amtlichen Telegrammagenturen gestern verbreitete Nachricht, die von einem russischen Ministerrat unter dem Vorsitz des Zaren im russischen Hauptquartier berichtet, ließ durch ihre Fassung schon erkennen, daß im Kriegsministerium ein Wechsel eingetreten war. Unter den Teilnehmern der Sitzung wurde nämlich nicht der Kriegsminister Suchomlinow, sondern als „Vertreter des Kriegsministeriums“ General Polivanow aufgeführt. Dieser Titel kommt in Russland dem neuernannten Minister regelmäßig zu; die förmliche Ernennung erfolgt immer erst nach einigen Wochen. Warum die russische Regierung den Rücktritt Suchomlinows nicht amtlich mitteilt und nur auf diese mittelbare Weise jagt, vermag man im Ausland natürlich nicht zu beurteilen. Jedenfalls aber macht dieser Umstand den Wechsel im Kriegsministerium, der nur wenige Tage nach dem Rücktritt des Ministers des Innern eintritt, noch eigenartiger und bezeichnender, als er an sich schon wäre.

Die Russen auf dem Weg zum Bug

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier berichtet der „Verl. Lokalanz.“: Die Russen haben in den letzten Tagen mit verzweifelten Anstrengungen vergeblich versucht, sich in den vorbereiteten Stellungen, wo ihr Rückzug nach der Räumung von Lemberg östlich der Linie Rawarusa-Bolkow-Lemberg-Nikolajow zum Stehen kam, zu verteidigen. Die Armee Wladens am nördlichen Teil der Front und die Armee Böhm-Ermolli östlich Lemberg nahmen die Vorstellungen dieser Verteidigungsfront und drangen an mehreren Punkten schon in die russische Hauptstellung ein, worauf die Russen schließlich den Rückzug antrieten mußten, um den Zusammenhang der schon an mehreren Punkten durchbrochenen Front in einem weiter zurückliegenden Abschnitt herzustellen. Es ist fraglich, ob der russische Rückzug diesmal vor der Buglinie zum Stehen kommen kann. Es hängt vielleicht mit dem am linken Flügel erreichten Erfolg zusammen, daß die Gegenoffensive der Russen auch am Dnjestrabschnitt und in der Bukowina in den letzten 24 Stunden geschwächt zu sein scheint.

Conrad von Hörsendorf

Wien, 28. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Der Kaiser richtete am 23. Juni an den Chef des Generalstabes, General der Infanterie Freiherrn Conrad von Hörsendorf, folgendes Handschreiben: „Herr General der Infanterie Freiherr Conrad! Die ruhmvolle Eroberung Lembergs ist der erfolgreiche Ausdruck der groß angelegten Operationen, welche die verbündeten Heeresleitungen entworfen und die tapferen Armeen durchgeführt haben. In dankbarer Anerkennung ihrer diesjährigen hervorragenden Verdienste ernenne ich Sie zum Generaloberst. Ich grüße Sie, mein lieber Generaloberst, aufrichtig.“

Klagen über Englands Leistungen

St. Oloin, 28. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ vom 23. Juni klagt lebhaft über Mangel an Munition und Ausräumungsgegenständen im englischen Heere, was zur Folge gehabt habe, daß die Operationen der englischen Armee trotz der Tapferkeit und des Mutes zu nichts geführt hätten. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß die neue englische Regierung diese ersten Mißverhältnisse ändern könne.

Amerikanische Waffenlieferungen

Organs Erfolg

London, 28. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ meldet aus Washington unter dem 25. Juni: Der die täglich intensiver werdende deutsche Agitation in Amerika gegen die Waffenexporte aufmerksam verfolgt, ist beunruhigt durch die Behauptung, die Bryan gestern in New York entlassen hatte. Die New Yorker Zeitungen geben zu, daß die gestrige Versammlung an Größe und Begeisterung alle früheren Versammlungen übertraf, vor denen Bryan während seiner 20jährigen politischen Tätigkeit sprach. Aber trotzdem hat der große Saal von Madison Square Garden, der 12500 Personen faßt, war überfüllt. Tausende kamen nicht hinein. Ein halbes Dutzend Versammlungen wurden in Gebäuden in den umliegenden Straßen abgehalten.

Bryan hielt eine sehr geschickte Rede und griff die New Yorker Zeitungen heftig an, die niemals für das amerikanische Volk Partei nahmen, um während seiner ganzen politischen Laufbahn stets gelästert und im als Staatssekretär befindlich bekämpft und verfolgt hätten. Bryan sagte unter brandendem Beifall: „Ich mußte schweigen, während diese Vertreter von Räuberinteressen mich zu ermorden versuchten. Jetzt bin ich frei und bereit, sie zu bekämpfen; sie sollen mich nicht ermorden.“ Bryan

Der große Weltkrieg

In den Deutschland wider seinen Willen verwickelt wurde, nimmt Herz und Verstand des ganzen Volkes in Anspruch. Ein jeder empfindet es alljährlich, daß von dem Ausgange des furchterlichen Kriegen die deutsche Zukunft abhängt. Würden wir verlieren, dann ist es um die deutsche Kultur geschehen; unsere Feinde würden dafür sorgen, daß uns Licht und Luft zu neuem Aufstiege genommen würde. Die Zeit ist ernst, aber die kriegerischen Ereignisse der letzten Monate sind eine Bürgschaft für unseren schließlich Sieg.

Jeder nimmt Anteil an dem gewaltigen Kampfe. Die Presse ist die Verkünderin der Taten unseres Heeres; sie schafft die Verbindungen zwischen den Kämpfern da dranhin und den Zurückgebliebenen. Eine Familie ohne Zeitung ist heute undenkbar; zusammenhängende Orientierung über alle Vorgänge kann niemand entbehren. Es ist selbstverständlich, daß auch diese ernste Zeit für die Sensation mißbraucht wird. Die

„Rheinische Volkszeitung“

kann sich, getreu ihrer früheren Haltung, an dieser Art der Berichterstattung nicht beteiligen. Wir beschränken uns darauf, nur verbürgte Tatsachen weiter zu geben. Wozu die Verbreitung aufsehenerregender Gerüchte in großem Aufwuh, Gerüchte, die einen Tag später mit zwei oder drei Zeilen als unzutreffend bezeichnet werden müssen! Damit ist dem Publikum nicht gedient. Das ist auch der Standpunkt unserer Leser, wie uns allseits bestätigt wird. Auch für die Zukunft werden wir nach diesem Grundsatz handeln und wir bitten alle Bezahler und Freunde unseres Blattes, für die weitest Verbreitung der „Rheinischen Volkszeitung“ tätig zu sein.

erklärte, er habe keinen Streit mit Wilson, dem er helfen wolle. „Das nächste Mittel ist“, so schloß Bryan, „eine Ueberzeugung dem Präsidenten bekanntzugeben, damit er gegen das unbedingte Verbot der friedlichen Mittel verfahren und nach dem Kriege heulen, unterjocht werden kann.“

Der Korrespondent der „Morning Post“ fügt hinzu, der Zweck dieser und ähnlicher Versammlungen ist, für ein Verbot der Waffenexporte Stimmung zu machen und die gesetzgebenden Körperschaften in diesem Sinne zu beeinflussen. Diese Versuche werden zweifellos gemacht, um einen gewaltigen Druck auf widerstrebende Kongreßmitglieder auszuüben, aber der Kongreß tritt erst im Dezember zusammen, und die zweifellos vorhandene Möglichkeit einer sehr peinlichen Lage steht nicht zur unmittelbaren Verfügung, obwohl sie nicht ignoriert werden darf.

Der Kampf um die Dardanellen

Der türkische Tagesbericht

Konstantinopel, 28. Juni. (B. L. B. Nichtamtlich.) Der Generalfeldmarschall teilte von der Dardanellenfront mit: Bei Ari Burnu fand wechselseitige Artillerie- und Infanteriefeuer ab, auch Bomben wurden geschleudert. Bei Sedd-ül-Bahr unterhielt die schwere Artillerie des Feindes seit dem 25. Juli mittags ein heftiges Feuer auf unsere Gräben am rechten Flügel, erzielte jedoch keinerlei Ergebnis. Auf dem linken Flügel brach ein nächtlicher Angriffsversuch des Feindes an mehreren Stellen in unserem Feuer zusammen. Der Feind war genötigt, zum Schutz gegen unsere Bomben Drabtnhe vor seine Gräben zu spannen. Unsere Batterien auf der anatolischen Seite beschossen die feindlichen Infanterie- und Artillerie-Stellungen bei Sedd-ül-Bahr erfolgreich.

Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Keine italienische Mitwirkung am Dardanellenangriff

Rom, 28. Juni. (B. L. B. Nichtamtlich.) Meldung der „Agenzia Stefani“: Das Gerücht, wonach der Ministerrat die Möglichkeit einer italienischen Expedition nach den Dardanellen erwogen habe, ist völlig unbegründet, ebenso die Nachricht bezüglich der Entsendung italienischer Kriegsschiffe nach den Dardanellen.

Englische Kriegsführung

Bei dem in deutsche Kriegsgefangenschaft geratenen Korporal des 11. King's Own Scottish Borderers Regiment wurde ein Tagebuch gefunden, das unter dem 20. August 1914 folgende Eintragung enthält: Parade 9 Uhr 30 Minuten, Amara zur Uebung 15 Meilen bei brennender Sonne. Inzwischen erlosch kamen wir um 3 Uhr zurück. Ansprache durch C. B. Ferguson, der sagt, daß wir jeden Augenblick auf die Deutschen hofen können. Wir brachen auf, um sie entweder heute abend oder morgen früh zu treffen. Bardon soll auf seinen Fall gegeben werden. Ansturm von englischer Woll. Diese unerschütterlich.

Hierüber befragt, gab der Korporal an, daß der Befehl, seinen Bardon zu geben, von General Ferguson, Kommandant der 14. Infanteriebrigade, gehörig zur Kenntnis genommen, gelegentlich einer Ansprache an die Truppen vor dem Zusammenstoß mit den Deutschen gegeben wurde. — Seit Monaten überhört die Presse unserer Gegner von dem Gefechte über die deutschen Barbaren, die erbarmungslos ihre Gegner niedermetzen und keinen Bardon geben. Aus der obigen Feststellung ergibt sich, wer in Wahrheit barbarische Gewohnheiten in diesen Krieg hineingetragen hat.

Der Seekrieg

London, 28. Juni. (Etr. Bln.) Reuter meldet aus Liverpool: Das Dampfschiff „Lucena“ wurde gestern Nachmittag durch ein deutsches Unterseeboot bei Ballincotton (Irland) in den Grund gebohrt. Die Besatzung wurde gerettet.

Ein Neutraler über den italienischen Kriegsschauplatz

Kopenhagen, 28. Juni. (Etr. Bln.) Der militärische Mitarbeiter des „Politiken“ Oberst Holten-Nielsen schreibt, die bekannte Offensivkraft der Deutschen lasse erwarten, daß die Zentralmächte alles für das Vordringen von Tizol aus gegen Mailand nach Buda einseifen werden. Falls die deutsch-österreichischen Heere vom Jüngling gegen Westen vordringen können, sei die Stellung Italiens ungünstig. Hoffe habe, als Holten-Nielsen neuerdings in Frankreich weilte, die Notwendigkeit der Entsendung größerer französischer Truppenkörper nach Norditalien nicht für unwahrscheinlich gehalten. Jetzt scheinen sich die Italiener in den Bällen an den Grenzen Südtirols festzusetzen und die Grenzen vielfach überschritten zu haben sowie in das Südtirol eingedrungen zu sein, indem sie die Bahnverbindung Franzosenle-Ragnanur besetzen. In den nächsten Tagen seien interessante Nachrichten von diesem Kriegsschauplatz wahrscheinlich. Die bedächtige Lage der Russen in Galizien mache es den Alliierten wünschenswert, daß das Vordringen der Italiener am Jönas die Österreichler zwingt, Verstärkungen aus Galizien zu senden, wodurch die Russen entlastet würden.

Britisches Ohnmachtsgedächtnis

London, 24. Juni. (Britisches Ohnmachtsgedächtnis. Die entscheidende Offensive — auf nächstes Frühjahr verschoben.) Der Militärkritiker der heutigen „Times“ behauptet, die entscheidende Offensive der Entente könne erst im nächsten Frühjahr stattfinden.

Die Engländer und Franzosen im Bunde mit Räubern

Konstantinopel, 25. Juni. (B. L. B. Nichtamtlich.) Ueber die Landung einer feindlichen Bande an der Küste des Vilajets Smyrna werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Am frühen Morgen des 21. Juni setzten Engländer und Franzosen 300 Räuber auf zwanzig Schaluppen unter dem Schutze eines Kreuzers und dreier Torpedobootzerstörer an der Küste der Insel Mitas an Land. Die Bande umzingelte das zweieinhalb Stunden von der Küste entfernte Dorf Kasifi. Die Räuber führten zahlreiche Vieh weg. Sie waren eben im Begriff zu entfliehen, als Dorfbewohner und Militär sie angriffen und zwangen, die Heute fahnen zu lassen und in ihre Boote zurückzukehren. Vierzehn Mitglieder der Bande wurden getötet, zwei gefangen. Ein Teil der Bande versteckte sich in dem benachbarten Walde, der sofort abgesperrt wurde. Man glaubt, daß man der dort versteckten Räuber habhaft werden wird. Die Truppen hatten vier Verwundete; sie erbeuteten zahlreiche Waffen und viel Munition. Das Verhalten des Feindes, der sich mit Räubern verbündet, um zu plündern, ruft hier Entrüstung hervor.

Die Unterredung mit dem Papst

Chiasso, 28. Juni. (Etr. Bln.) Der „Korriere d'Italia“ veröffentlicht eine Unterredung mit Kardinal-Staatssekretär Gaspari, um den Eindruck des Papst-Interviews mit Latapie abzusuchen. Aber man kann von den Erklärungen Gasparis nur dasjenige sagen, wie von dem Dementi des „Osservatore Romano“, nämlich daß sie im wesentlichen die Veröffentlichungen der Pariser „Liberte“ bestätigen. Gasparis Hauptvorwurf gegen Latapie geht dahin, daß dieser durch die abgerissenen Wiederbegehr zusammenhängender Gedankengänge des Papstes ihren Sinn entstellt habe. Die italienische Regierung habe aber guten Willen gezeigt, dem Vatikan in den durch den Krieg geschaffenen Schwierigkeiten entgegenzukommen. Andererseits aber muß Gaspari ausdrücklich hervorheben, daß der hl. Stuhl heute in einer normalen Lage sei, die er nicht als erdgiltig annehmen könne. Wenn auch der Papst der italienischen Regierung sehr viele Berlegenheiten bereiten wolle, so müsse er doch hoffen, daß seine Lage geregelt werde, nicht durch den Sieg fremder Waffen, aber durch die Gerechtigkeit des italienischen Volkes.

Ueber die Versenkung der „Lusitania“ habe der Papst kein Urteil abgegeben, da die Darstellungen des Tatbestandes auseinandergingen, sondern nur die Meinung seines Ausfragers hören wollte. Gaspari bekräftigt, daß im Vatikan ein Brief Wilsons eingelaufen sei, worin der deutsche Generalgouverneur versichert, künftig energisch alle Ausbreitungen gegen Kirchengüter oder gegen Geistliche zu unterbinden.

Die Hauptfolge des Interviews wird nach Gaspari sein, daß der Papst seinen Journalisten mehr während der Kriegsdauer empfängt.

Vertreibung von 280 000 Juden aus den Gouvernements Kowno, Kurland und Suwalki

Unter dieser Überschrift schreibt die „Jüdische Rundschau“: In Russland gehen katastrophale Ereignisse vor sich: Die Juden sind in ihrer Gesamtheit Verfolgungen ausgesetzt. Die Verfolgung in Russland unterliegt. Bisher sind nur wenige Nachrichten über die russische Grenze gekommen. Wir haben uns daher um einen zuverlässigen Bericht bemüht, den wir soeben erhalten haben. Derselbe Bericht ist nur hinzuzufügen, daß man in Russland allgemeine Juden-Bogrome für den Fall einer entscheidenden Niederlage der russischen Armee erwartete. In dem Bericht heißt es:

Mitte Mai erging der Befehl, vermittelst auf Veranlassung der Obersten Heeresleitung der russischen Armee, die Gouvernements Kowno, Kurland und einen Teil des Gouvernements Suwalki, von Juden zu evakuieren, wie der technische Ausdruck lautet. Die Frist bis zum Beginn schwankte zwischen acht Stunden, wie in Gdansk, und 30 Stunden, wie in Kowno. Im Gouvernment Kowno allein wurden etwa 180 000 Seelen von der Ausweisung betroffen. Ausgewiesen wurden auch Greise und Kinder, Frauen, die im Wochenbett lagen oder ihrer Niederkunft unmittelbar entgegenstehen, Schwerkranken, Wahnsinnige, Krüppel, ferner die Familien der eingezogenen Rekruten und alle jüdischen Soldaten, die sich mit Erholungsaufenthalt in ihrer Heimat aufhielten oder sich in den Lazaretten befanden. Mit den Ausgewiesenen mußten die jüdischen Militärärzte und Sanitätspersonen die Orte verlassen. Alle jüdischen Krankenhäuser und Hospitäler wurden von den Behörden geschlossen. Die ausgewiesenen Juden erhielten den Befehl, nach den östlichen Provinzen des Anschließungsraums (Gomel und Poltawa) auszuwandern. Trotz der ungeheuren technischen Schwierigkeiten, die der Auswanderung entgegenstanden, gab es weder Rücksicht noch Rücksicht. Etwa 35—40 000 Personen wurden am 18. und 19. Mai innerhalb von 30 Stunden in sogenannten „Extrazügen“ abtransportiert. Jeder dieser Züge bestand aus 40—70 Güterwaggons, in die man Männer, Frauen und Kinder, Gesunde und Kranke, Menschen, Vieh und Mobiliar wahllos zusammengepackt hatte. Den Zügen war es verboten, auf den Stationen zu halten. Ein großer Teil der Ausgewiesenen fand in diesen „Extrazügen“ keinen Platz mehr. Zehntausende mußten auf Bahnhöfen hinaus, für die horrenden Preise (50, 80 und 100 Rubel) gefordert wurden. Zehntausende gingen zu Fuß.

Als die Evakuierung vollzogen war, begannen einzelne Handels- und Industriekorporationen die russischen Minister der Finanzen und des Handels telegraphisch mit der Bitte zu befehlen, daß wenigstens das Eigentum der Ausgewiesenen bewahrt werden möge. Jüdische Abordnungen begaben sich zu dem Premierminister Gorenkin, sowie dem Minister des Innern Makolow, um die Katastrophe abzuwenden. Jedoch erst nach vollbrachter Tat kam am 22. Mai der Befehl, wonach die ganze Maßregel rückgängig gemacht werden sollte und bald stellte es sich heraus, daß die Zurücknahme des Ausweisungsbefehls an unwürdige Bedingungen geknüpft war. Die in Betracht kommenden Gouvernements, Kowno, Kurland und Suwalki, unterstellten zuerst dem militärischen Generalgouverneur Jarko Romanow, der seinen Sitz in Wladiwostok hat. Dieser erklärte der jüdischen Abordnung, daß die Juden nur dann zurückkehren dürften, wenn sie aus den Reihen der Rabbiner und der wohlhabenden und einflussreichen Juden Geiseln stellten, die „in Fällen des kleinste Berrats seitens der Juden gehängt werden“. Auf Grund dieser Unterredung beschloß man von der Erlaubnis, in die alten Heimstätten zurückzukehren, seinen Gebrauch zu machen, da die an diese Erlaubnis geknüpfte Bedingung die Ehre des Judentums herabwürdigte. Seit Mitte Mai sind also außer den durch die früheren Ausweisungen Betroffenen weitere 280 000 Juden vertrieben.

Die Balkanstaaten

Berlin, 28. Juni. (Etr. Bln.) Ob und welche Ergebnisse der dreitägige Besuch des Reichsfanzlers v. Bethmann-Hollweg und des Staatssekretärs v. Jagow in Wien gehabt hat, ist nicht bekannt, und es wäre zwecklos, sich in bestimmten Kombinationen zu ergoßen. Man darf sich vorläufig begnügen, zu wissen, daß ein wesentlicher Teil der in Wien gepflogenen Unterhaltungen den Beziehungen zu den Balkanstaaten gegolten hat, die bis jetzt noch in ihrer Neutralität abwarten. Das Wort, das nach Beginn des Krieges und seitdem oft geschrieben worden ist, daß für die Haltung der Neutralen in der Hauptfrage die Ergebnisse auf den Schlachtfeldern entscheidend sein werden, das gilt für die Balkanstaaten ganz besonders und gilt heute noch, wie es von Anfang an gegolten hat. Die Ereignisse der letzten Monate und die Fortschritte der verbündeten Armeen im Osten

Napoleon I. Herrscher-Ende

(Zum 100. Jahrestage seines endgültigen Sturzes, 29. Juni 1915.) Von H. Romrheim.

Rachdruck verboten.

„Mein Freund, die Schöpfung ist geschlagen. Der herrliche Sieg ist erfochten. Das Detail wird er folgen, ich denke die Bonaparte Geschichte ist nun wohl zünftig wider zu ende.“ So schrieb Feldmarschall „Korwärt“ am frühen Morgen nach der Schlacht bei Waterloo an den Generaladjutanten des Königs Friedrich Wilhelm III., den General von dem Knebeck, der der große Blücher sollte damals Recht behalten. Napoleons Glückstern war erloschen, die „Sonne von Austerlitz“ bei Waterloo für immer untergegangen.

Die gewaltige Niederlage, die der Kaiser der Franzosen am 18. Juni erlitten hatte, bildete den Abschluß der Napoleonischen Kriege, die nicht weniger als 15 Millionen Menschen zum Opfer forderten, und nun erfüllte sich das Geschick des Eroberers, der sich auf dem Gipfel seiner Macht größer dünkte als Karl, der Begründer des tausendjährigen heiligen römischen Reiches deutscher Nation, das im Jahre 1806 unter seiner Despotenhand in Trümmer gesunken war.

Ein von schweren Sorgen um die Zukunft gequälter Flüchtling, traf Napoleon in der Nacht vom 20. auf den 21. Juni in Paris ein, wo sich das Publikum, zu dem die Nachricht von dem Geschehenen bereits gedrungen war, in größter Aufregung befand. Der Kaiser, der in den letzten Tagen schon sehr unter trüben Ahnungen gelitten hatte, wagte es nicht, in den Tuilleries, wo die Volksvertretung tagte, abzusitzen, und begab sich deshalb in den Elisee-Palast. Dort angekommen, berief er sofort einen Ministerrat, an dem auch seine Brüder Joseph und Lucien teilnahmen. Eine letzte Hoffnung flammte in ihm auf und er erklärte den um ihn Versammelten: „Noch ist Frankreich zu retten und ich kann es retten, aber nur mit Hilfe der Deputiertenkammer.“ Dabei dachte Napoleon daran, sich von der Kammer für längere Zeit die Diktatur übertragen zu lassen. Er sollte jedoch alsbald erkennen, daß er das Vertrauen der großen Mehrheit der Volksvertretung vollständig verloren hatte. Lafontaine, der eine Auflösung der Kammer befürwortete, stellte in dieser den Antrag, die Volksvertretung solle sich in Permanenz erklären und jeden Versuch, ihre Verhandlungen zu verlegen, als Hochverrat betrachten. Eine letzte Hoffnung flammte in ihm auf und er erklärte den um ihn Versammelten: „Noch ist Frankreich zu retten und ich kann es retten, aber nur mit Hilfe der Deputiertenkammer.“ Dabei dachte Napoleon daran, sich von der Kammer für längere Zeit die Diktatur übertragen zu lassen. Er sollte jedoch alsbald erkennen, daß er das Vertrauen der großen Mehrheit der Volksvertretung vollständig verloren hatte. Lafontaine, der eine Auflösung der Kammer befürwortete, stellte in dieser den Antrag, die Volksvertretung solle sich in Permanenz erklären und jeden Versuch, ihre Verhandlungen zu verlegen, als Hochverrat betrachten.

Obwohl das von Lafontaine vorgeschlagene ungeheuerlich war, stimmte die Versammlung und gleich darauf die Kammer seinem Antrage zu und Napoleon fand nicht mehr den Mut, dem Rat seines Bruders Lucien zu folgen und die Kammer mit Gewalt aufzulösen, wie er es am 18. Brumaire (9. November) 1799 mit Erfolg getan hatte. Am 22. Juni überlieferte ihm der Kammerpräsident Lainval die Botschaft, daß man ihn, wenn er jetzt nicht freiwillig abdankt, in die Kiste werfen werde. Diese Mitteilung brach die letzte Widerstandskraft des Kaisers, und bereits am Nachmittag desselben Tages unterzeichnete er sein Abdankung zugunsten seines Sohnes Napoleon II., die Volksvertretung ließ ihm dafür durch eine Abordnung ihren Dank aussprechen und ernannte zugleich eine provisorische Regierung, die aus den Deputierten Fouché, Carnot und Grenier, sowie aus den Pairs Coulincourt und Lainette gebildet wurde.

und Südoften lassen ja deutlich genug erkennen, wie die verlockenden Angebote der Tripelente an die einzelnen Balkanstaaten von der Kriegslage beeinflusst worden sind und sich erhöht haben, sie bebrängter die Lage Rußlands wurde. Sie lassen andererseits aber auch erkennen, daß die vor schwerer Entscheidung stehenden Balkanstaaten, nicht nur Rumänien allein, so sicher wie möglich gehen möchten und daß sie in der Tendenz, mit möglichst geringem Risiko möglichst große Vorteile zu gewinnen, offenbar bemüht sind, den Zeitpunkt für ihre Entscheidung so weit hinauszuverschieben, bis kein Zweifel mehr darüber bestehen kann, wer in dem großen Ringen als Sieger hervorgehen wird. Daß für diese Staaten die Gefahr besteht, schließlich zu spät zu kommen und dann von den einen und von den anderen Seite zu verscherzen, dürfte ihnen wohl nicht verborgen sein und wird ihnen gewiß im Laufe der sich lange hinziehenden Verhandlungen auch zu Gemüte geführt worden sein. Rußland bietet mit gesteigertem Eifer den Rumänen Landgebiete an, die es nicht besitzt, und darunter solche, auf die es längst schon Serbien begründete Hoffnung gemacht hat. Es wird allmählich schwerer, sich in diesem etwas komplizierten Geflecht zu finden, in welchem auch die Interessen der einzelnen Balkanstaaten gegen einander ausgespielt werden. Im letzten Grunde wird die für den Ausgang des ganzen Krieges sicher nicht unwichtige Entscheidung der einzelnen Balkanstaaten doch immer davon abhängen, wie nachdrücklich der Siegeslauf der verbündeten Heere im Südosten gegen Rußland sich vollendet.

Kleine politische Nachrichten

Die Heimkehr Dornburgs

Berlin, 27. Juni. Staatssekretär a. D. Dornburg ist heute abend 10 Uhr mit seiner Gemahlin aus dem Stettiner Bahnhof eingetroffen.

Amerikanität der Deutschen

Die Deutsch-Amerikanische Handelskammer in New York schreibt:

Die Deutschen, die nach Amerika gekommen waren, hatten niemals eine Ahnung, daß ihr Adoptivland mit dem alten Vaterlande je in einen Konflikt geraten könnte. Die Erfahrungen der letzten Monate waren für sie wie ein jähes Erwachen aus einem Traum. Sie mußten es erleben, wie Deutschland in der Presse und in öffentlichen Diskussionen von der sogenannten geistigen Elite in den Vereinigten Staaten in einer Weise angepöbelt, beschimpft und verlästert wurde, die alle Grenzen des Anstandes weit überstieg, und sie konnten es nicht verhindern, daß den Feinden ihres alten Vaterlandes die Waffen, Munition und Lebensmittel zur Führung des Kampfes von den Vereinigten Staaten geliefert wurden. Sie hatten treu an dem Aufschwung der Vereinigten Staaten mitgearbeitet; sie waren bereit, für die Vereinigten Staaten Gut und Blut gegen alle Welt einzusetzen. In diesem Sinne fühlten sie sich durch und durch Amerikaner. Nur an einen Krieg mit Deutschland, an eine feindselige oder auch nur unfreundliche Handlung des einen Landes gegen das andere dachten sie nie; es schien zu weit aus dem Bereich alles Möglichen. Die Deutschen waren die Pioniere in allen Industriezweigen, in Handel und Gewerbe, im Ackerbau. Deutscher Fleiß, deutsche Arbeitskraft und deutsche Intelligenz waren in allen Gebieten tätig. Deutsches Kapital war in großen Summen in den Vereinigten Staaten angelegt.

Die Entwicklung seit dem Krieg war im höchsten Grade tragisch für die Deutsch-Amerikaner. Es folgte kalter Wasserstrahl aus kaltem Wasserstrahl. Wohl hatte sich vor dem Krieg schon Amerikanität vielfach eingestellt. Man sah, daß das Land in Händen korrupter Politiker und unwissender und unverantwortlicher Zeitungsschreiber war. Man war vielfach enttäuscht, daß die Ideale, mit denen man nach Amerika gekommen war, nicht verwirklicht worden waren. Man sah den verhängnisvollen Raubbau an Feld und Flur, an Wäldern und Wald, an Flora und Fauna. Man sah die politische Wirrkam in öffentlichen und privaten Leben. In allen diesen Enttäuschungen gefiel sich die steigende Erbitterung der letzten Monate. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß gleich nach Beendigung des Krieges eine außergewöhnliche Rückwanderung nach Deutschland einsetzen wird. Fast jeder, der nicht durch geschäftliche oder Familienbeziehungen zu den Vereinigten Staaten unlosbar gefesselt ist oder sich vollständig amerikanisiert hat, will nach Deutschland zurückkehren.

Die Gibraltarfrage

Genf, 25. Juni. Der „Derald“ meldet aus London: Die englische Regierung hat die von Spanien gewünschten Besprechungen

Die eigentliche „Seele“ dieser Regierung, die von einer Regentenschaft für Napoleon II. nichts wissen wollte, war Fouché, der frühere Polizeiminister Napoleons, der gewissenlos Jüden aller Parteien und Regierungen Frankreichs, der sich durch ein nichtswürdiges Intrigenspiel für alle Zeiten in der Geschichte seines Vaterlandes gebrauchsmäßig hat. Er unterhandelte als Leiter der provisorischen Regierung im Namen des französischen Volkes mit dem Hause Bourbon über die zweite Herstellung des Königtums und setzte alles daran, um Napoleon aus Paris zu entfernen. Auch den General Davoust ließ er ihn bestimmen, sich nach dem nahegelegenen Schloß von Malmaison zurückzuziehen, wo der General Beder mit seiner Ueberwachung betraut wurde. Davoust erhielt den Oberbefehl über die Pariser Armee, während man den General Massena zum Kommandanten der Nationalgarde der Hauptstadt ernannte.

In Malmaison erfuhr der entthronte Kaiser, daß General Grouche mit seinem aus der Schlacht bei Waterloo geretteten Korps im Anmarsch auf Paris sei und sich dort mit den Truppen des Generals Bamarque vereinigen würde. Unter diesen Umständen war eine Gesamtmacht von etwa 60 000 Mann vorhanden, die zum Kampfe gegen die Verbündeten verwendet werden konnten. Napoleon baute darauf seinen letzten Plan. Er ließ die provisorische Regierung auffordern, ihn als einfachen General an die Spitze der zur Verfügung stehenden Streitkräfte zu stellen, und gab gleichzeitig die Befehle, daß er dann zunächst Blücher und hierauf Wellington schlagen werde. Grouche wies dies Anerbieten nicht nur zurück, sondern erteilte auch dem Wagemutigen den dringenden Rat, schleunigst das Weite zu suchen, wenn er nicht den anrückenden Preußen als Gefangener in die Hände fallen wolle. Das Beste für ihn sei, nach Amerika auszuwandern. Napoleon, der sich von allen verlassen sah, die er in den Tagen seiner Macht ausgesprochen hatte, legte nun seine Uniform ab und begab sich am 29. Juni in bürgerlicher Kleidung, begleitet von den Marschällen Bertrand und Souvar, sowie den Generalen Beder und Gourgaud, nach der Hafenstadt Rochefort, um sich dort nach Amerika einzuschiffen. Es war auch die höchste Zeit für ihn gewesen. Denn wenige Stunden nach seiner Abfahrt von Malmaison sprengten preussische Jäger in den Schloßhof, um Napoleon im Auftrag Blüchers gefangen zu nehmen. Letzterer war fest entschlossen, den „Bösewicht“ im Festungsgraben von Vincennes an derselben Stelle erschließen zu lassen, an der seinerzeit der Herzog von Enghien auf Anordnung des Königs den Tod erlitten hatte. Dieser Entschluß konnte nun nicht ausgeführt werden, aber Napoleon entkam auch nicht nach Amerika. Als er am 3. Juli in Rochefort anlangte, war der Hafen durch englische Schiffe gesperrt und nun blieb dem Flüchtling keine andere Wahl, als sich an die Engländer zu wenden. Er stellte sich deshalb in die unter den Schutz des britischen Brigranten, des späteren Königs Georg IV., und begab sich auf das vom Kapitän Railton beschlagnahmte Dampfschiff „Bellerophon“, mit dem er nach Plymouth fuhr. Dort traf ihn die niederländische Fregatte „De Ruyter“, welche Napoleon gemäß dem Beschlusse der Verbündeten nach St. Helena im Stillen Ozean deportiert werden sollte. Am 7. August mußte Napoleon die Fahrt nach der Felseninsel auf dem Schiff „Northumberland“ antreten und am 16. Oktober landete der gefesselte Löwe in der Verbannung, wo er fortan unter strenger Bewachung, nur umgeben von einigen ihm treu gebliebenen Freunden, ein trauriges Dasein führte, bis er am 5. Mai 1821 im Alter von 52 Jahren starb.

Aber eine Milderung der Strafbefugnisse „aus prinzipiellen Gründen“ abgelehnt.

*

Berlin, 28. Juni. (Die Verwendung der 5 Millionen Reichsmittel für die soziale Kriegsinvalidenfürsorge.) Der Bundesrat hat Bestimmungen erlassen über die Verwendung der vom Reich für die soziale Kriegsinvalidenfürsorge zur Verfügung gestellten 5 Millionen Reichsmittel. Diese Beiträge sind von den durch einen Nachtragsetat für 1914 bereitgestellten Mitteln in Höhe von 200 Millionen Reichsmark abgezogen. Er wird auf die Bundesstaaten nach Maßgabe der Beitragsbeiträge verteilt; die Unterabteilung ist Sache der Landeszentralbehörde. Die Reichsmittel sind zur Entlastung anderer aus einem öffentlich-rechtlichen Titel Verpflichteter nicht bestimmt. Die 5 Millionen Reichsmark sollen dazu dienen, die Einrichtung einer Kriegsinvalidenfürsorge zu erleichtern und den Ausgleich der durch Kriegsbeschädigung verursachten wirtschaftlichen Nachteile zu fördern, insbesondere durch Berufsberatung, Berufsausbildung und Arbeitervermittlung. Maßnahmen können die Reichsmittel auch in solchen Fällen herangezogen werden, in denen sich nach dem Abschluß des militärischen Dienstjahres eine weitere Heilbehandlung als erforderlich erweist. Bei Meinungsverschiedenheiten über die Verwendung der Reichsmittel entscheidet der Bundesrat.

Luxemburg, 24. Juni. Durch die deutsche Presse gingen in den letzten Tagen über Luxemburger Freiwillige in der französischen Armee Meldungen, die auf einer mitverständlichen Auffassung einer Teilungsbasis aus privater Quelle beruhten. Im französischen Heere dienen keine Luxemburger, die nach Ausbruch des Krieges hingerufen wurden. Es konnte sich höchstens um ein paar Ausnahmen handeln, von denen man jedoch hier auch keine Kenntnis hat. Luxemburger kämpfen unter den französischen Fahnen im ganzen 541 (noch nicht zwei Prozent der in Frankreich anwesenden Luxemburger), und zwar nach einer Angabe, die im französischen Senat am 3. Juni der Abg. Lebert, Berichterstatter für den Gesetzentwurf Henry Berenger gemacht hat, der in derselben Rede die Zahl der Deutschen im französischen Heere auf 1027 und die der Österreicher auf 1369 angab.

Die Luxemburger, die in der französischen Armee zurzeit kämpfen, wohnen bei Ausbruch des Krieges in Frankreich, sind größtenteils dort geboren oder stammen von dort geborenen Eltern.

Auszug aus der amtli. Verlustliste Nr. 259

Infanterie-Regiment Nr. 17.
Rust. Karl Clemens (Kambach) gefallen.
Füsilier-Regiment Nr. 40.
Hilf. Wilhelm Schmidt (Wiesbaden) l.w.
Infanterie-Regiment Nr. 56.
Rust. Gustav Buchheim (Daborn) gefallen. — Rust. Josef Görlke (Wiesbaden) l.w.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 64.
Gren. Johann Pabst (Oberfelders) l.w., b. d. Tr.
Infanterie-Regiment Nr. 69.
Rust. Karl Wenz (Wiesbaden) l.w.
Infanterie-Regiment Nr. 149.
Rust. Adolf Braun (Küringen) schwer verw. — Rust. Wilhelm Böhler (Hofhausen) l.w. — Rust. Fritz Zimmermann (Hofhausen) l.w. — Rust. Wilhelm Gey (Wiesbaden) l.w. — Rust. Ludwig Gey (Homburg v. d. S.) l.w. — Rust. Julius Gey (Wiesbaden) l.w. — Rust. Philipp Sturm (Oberreifenberg) vermißt. — Rust. August Gey (Wiesbaden) vermißt. — Rust. Heinrich Steinmetz (Wiesbaden) vermißt. — Rust. Wilhelm Abel (Homburg v. d. S.) vermißt. — Rust. Heinrich Hartmann (Marienthal) l.w. — Rust. Wilhelm Wolf (Camp a. Rh.) gefallen. — Rust. Karl Busch (Dohheim) schwer verw. — Rust. Johann Petri (Wiesbaden) l.w. — Rust. Karl Kessler (Wiesbaden) l.w. — Rust. Johann Schwab (Wiesbaden) l.w.
Infanterie-Regiment Nr. 161.
Rust. Emil Rudes (Dohheim) vermißt.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 213.
Rust. Karl Jung (Oberlahnstein) verwundet.
Pionier-Kompagnie Nr. 225.
Pion. August Bique (Oberhörschadt) schwer verw. — Pion. Franz Knopp (Hilfshaus) l.w. — Pion. Johann Diehl (Kessert) l.w. — Pion. Karl Göbeler (Boroh) l.w. — Pion. Josef Kröble (Hilfshaus) l.w. — Pion. Johann Friedrich Kießing (Cau) schwer verw. — Pion. Wih. Schmidt (Dohheim) l.w., b. d. Tr. — Gey. Franz Reih (Hilfshaus) l.w.

Aus aller Welt

Bogum, 27. Juni. (Bertholden Wurf.) Das städtische Ratsamt hat eine Untersuchung bei einer hiesigen Firma 40000 Wurf Wurf im Werte von 60000 M. Die aus Holland eingeführte Wurf bestand aus allen möglichen Wurfarten und war zum größten Teil total verrotten. Die Wurf hatte in anderen Städten gelagert, war dort verworfen worden und gelangte nun wagenweise hierher.
Görlitz, 24. Juni. An den Pulverfabriken von Cramer u. Wundt in Röhlsdorf stiegen zwei Dampfer in die Luft. Sechs Personen wurden dabei getötet. In den übrigen Dampfern ist der Betrieb nicht gestört.
Freiburg. In dem benachbarten Dorfe Berles verlangte der Jüngling Al von seiner Frau, dem Dienstmädchen Sohn, daß sie

Das Schicksal derer von Hassenfeld

Ein Roman aus der Kriegszeit. Von Matthias Bianz.

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Ihre Person glitt vollends in den Dintergrund, da sie nur von den Gedanken an den Toten und auch an den Vermissten erfüllt war.

Als etwa eine Woche seit dem Tode Robert von Hassenfelds verstrichen war, erschien bei Clara von Hassenfeld ein Diener, der ihr mitteilte, daß von Hassenfeld würde um ihren Besuch in seinem Arbeitszimmer gebeten haben.

Sie war etwas erstaunt über dieses Verlangen, da er doch immer den Weg zu ihr gefunden hatte, wenn er sie über irgend eine Angelegenheit befragen wollte. Aber sie ging doch sofort seiner Aufforderung nach.

Sie traf Fritz von Hassenfeld an seinem Schreibtische sitzend an, vor sich verschiedene Papiere und Schreibutensilien; als er an der Tür den leisen Schritt vernahm, war er sofort aufgesprungen. Und er wies ihr einen Klappstuhl an, während er selbst stehen blieb.

„Du hast mich rufen lassen. Das ist bisher sehr — sehr selten geschehen, weshalb du mich auch sofort bei dir sehen kommst.“
„Vergehe! Ich weiß wohl, daß ich zu dir hätte kommen sollen, aber es handelt sich um eine kurze, rein geschäftsmäßige Angelegenheit, die ich lieber hier erledigt wissen möchte.“
„Und was wäre das?“

„Du weißt doch, wie unerwartet eigentlich der Tod meines Vaters gekommen, trotzdem er gekümmert und immer lebend gewesen war. Und dieses rasche Sterben hat ihn verhindert, ein Testament zu machen. Es mußte daher der Nachlaß gerichtlich geregelt werden.“

Da hob Clara von Hassenfeld mit einer raschen Bewegung den Kopf:

„Warum erzählst du das mir? Mir steht doch gar kein Recht zu, danach zu fragen.“

„Doch! Gerade du habe ich Auffassung zu geben. Ich muß es doch wissen, wie mein Vater dich hier in Hassenfeld aufgenommen hatte. Und deshalb kann ich daran auch nicht zweifeln, daß er dir eine größere Summe hinterlassen haben würde, hätte er seinen letzten Willen noch bestimmen können. So aber mußte die Regelung nach dem Wortlaut des Gelebes erfolgen. Und nach diesem hast du gar keinen Erbanspruch.“

„Ich verstehe! Du wirst mir also erklären, daß ich eine

An unsere verehrten Abonnenten!

Um eine pünktliche und regelmäßige Zustellung gewährleisten zu können bitten wir, bei Neubestellungen um genauer Adresse: (ob Nordstraße, 1. Stock, Seitenbau, ob Zeitung in den Briefkasten u.s.w.) Bei Umzügen wolle man die Umstellung möglichst in der Expedition direkt anmelden.

sich zu einer sofortigen Debatte mit ihm entschließen sollte. Als das Mädchen dies ablehnte, wurde der Revolver auf das Mädchen, die durch die linke Brustseite gingen. Dann richtete der Mann die Waffe gegen sich selbst und schoß sich ebenfalls zwei Kugeln in die Brust. Beide Schwerverletzte wurden dem hiesigen Krankenhaus zugeführt; der Zustand des Mädchens ist befriedigend.

Berlin, 26. Juni. (Der Vorschlag für den Besuch der deutschen Seebäder aufgehoben.) Nachdem seitens der zuständigen Behörden der Vorschlag für den Besuch der deutschen Seebäder aufgehoben und an Stelle des bisher vorgeschriebenen Bades ein mit den aus § 3 der Kaiserlichen Verordnung vom 16. Dezember 1914 sich ergebenden Erfordernissen (Personalbeschränkung und mit eigenhändiger, beglaubigter Unterschrift und amtlicher Identitätsbescheinigung versehen, abgestempelte Photographie des Inhabers) ausgestatteter postzeitlicher Ausweis zugelassen ist, ist die Ausfertigung dieses Ausweises für den Landespolizeibezirk Berlin auf die örtlich zuständigen Polizeidirektoren übertragen worden. Die Ausfertigung erfolgt sofort.

München, 28. Juni. (Die städtische Kraft im Bauernstand.) Vor kurzem hat das Statistische Landesamt eine Geschichte Bayerns in Zahlen seit den letzten sieben Jahren veröffentlicht. Darin ist auch die Entwicklung der Ehescheidungsstatistik behandelt. Die Ehescheidungsstatistik in Bayern befindet sich in stark aufwärts-tretender Entwicklung, und besonders gilt das vom letzten Jahrzehnt. Jedoch auf ihre Ursachen und auf die moralische Seite der Frage nimmt die Statistik keine Rücksicht, beschränkt sich vielmehr auf eine rein zahlenmäßige Nebeneinanderstellung der Ehescheidungen und Ehescheidungsgründe. Näheres jedoch ergibt sich aus einer Sonderabhandlung der Zeitschrift des genannten Landesamtes. Darin ist auch untersucht, inwiefern Konfession und Beruf ihren Einfluß auf die Ehescheidungen ausüben. Was das Ergebnis in konfessioneller Beziehung betrifft, so ist es bereits gewöhnlich worden: die Katholiken stehen neben den Protestanten, Israeliten und „sonstigen“ Bekenntnissen am günstigsten da. Die Morallehre der katholischen Kirche ist eine wesentliche Dämmung der Ehescheidungen, gerade so wie sie eine Förderung ist hinsichtlich der ehelichen Fruchtbarkeit. Was nun die Berufsangehörigkeit betrifft, so lehrt die vorliegende Statistik, daß die Ehescheidungs-häufigkeit auf dem platten Lande und in der Landwirtschaft am geringsten ist. Die jüngsten Bismarck für die Jahre 1911, 1912, 1913 belegen: Es trafen auf die Land- und Forstwirtschaft im Jahre 1911 71, 1912 64, 1913 91 Ehescheidungen, dagegen auf die Industrie in den genannten Jahren 548, 592 und 612 Ehescheidungen, auf den Handel 229, 239, 267 Ehescheidungen. Selbst wenn man das zahlenmäßige Übergewicht der nicht-landwirtschaftlichen Bevölkerung in Rechnung zieht, so steht die Landwirtschaft in der Ehescheidungsstatistik noch immer verhältnismäßig außerordentlich günstig da. Entfielen doch nach der Berufsabgrenzung von 1907 von der Gesamtbevölkerung noch rund 40 Prozent auf die Land- und Forstwirtschaft und 46 Prozent auf die Industrie und Handel. Die Femoral der Städte und besonders der Großstädte hat noch nicht von den Massen der Bauernschaft Besitz ergriffen. Wie die Landwirtschaft und das Land in der Ehescheidungsstatistik, so stehen sie auch in der Geburtenstatistik und militärischen Tauglichkeitsstatistik den Städten voran. Das namentlich das Land in der Tauglichkeitsstatistik die Stadt und die Stadtgeborenen übertrifft, ist eine auch mit den ärgsten Trübsalnissen der Landwirtschaft nicht wegzuleugnende Tatsache. Bismarck hat einmal das Wort gesprochen: „Das Volk gerät in Verfall, wenn seine Landwirtschaft verfällt.“ Es hat seine doppelte Bedeutung in der Gegenwart.

München, 26. Juni. Das Kriegsgericht verurteilte eine Frau aus Sonderburg, die in einem Brief an ihren in französischer Gefangenschaft befindlichen Ehemann über die beabsichtigten Verhältnisse im Falle des Blaus vom Himmel herunter, zu zwei Wochen Gefängnis.

Luxemburg, 24. Juni. Eine Familie in Mänscheder hatte sich sogenannten Schiffsleute bereit und zu diesem Zwecke die dicke Milch zum Abkochen in ein verzinntes Eisenblech gefüllt und stehen gelassen. Auf diese Weise ergab sich die saure Milch in Verbindung mit Zink-Oxid, das in den fertigen Käse mit überging. Die Mutter, eine Tochter und drei Söhne aßen von dem Käse und erkrankten sofort unter heftigen Schmerzen. Die Tochter im Alter von 19 Jahren ist am Samstag gestorben; die Mutter und die drei Söhne schweben noch in der größten Gefahr. Der Vater und der jüngste Sohn sind verschont geblieben, da sie keinen Käse gegessen hatten.

Wien, 26. Juni. Heute vormittag wird in der italienischen Nationalkirche auf Ansuchen des italienischen Vereins in Wien zur Feier des glänzenden Sieges der verbündeten Armeen über den russischen Feind in Gallien ein großes Hochamt gefeiert.

Chicago, 25. Juni. Nach einer Meldung der „Evening Post“ wurde dem bisherigen Staatssekretär des Bundespräsidenten Bryan das Professorat für politische Ökonomie an der Northwestern-Universität angeboten. Eine Entschädigung beträgt noch aus, doch glaubt man, daß er den angebotenen Posten gern annehmen wird.

Bettlerin bin, und nicht einmal das Recht habe, hier auf Hassenfeld zu wohnen.“

„Warum sprichst du das so häßlich aus? Es liegt nicht in meiner Absicht, dich zu demütigen. Ich möchte nur helfen.“

„Wie konnte das Gericht entscheiden, da Du doch immer noch verheiratet bist?“

„Das Gericht gab jedem der Brüder halben Anspruch, wobei der von Hans in Geld umgerechnet wurde, da ich ja immer schon das Gut bewirtschaftet hatte; von der Summe wurde das dann abgezogen, was Hans bereits für seine Spielschulden erhalten hatte, aber die ich eine genaue Aufstellung vorlegen konnte. Bis zur Wiedereröffnung von Hans wurde mir die Verwaltung von dessen Vermögen überlassen. Das ist für uns beide bedeutungslos. An dich dachte ich! Meine Absicht wäre es ja, dich auf Hassenfeld festzuhalten.“

„Deine Absicht, sagst du? Mir ist es, als hörte ich ein unangenehmes Geräusch.“

„Ob es nicht nur dein Mißtrauen ist, mit dem du all mein Tun kontrollierst?“

„Gewiß nicht! Ich habe in all diesen Tagen gar nicht daran gedacht, wie rechtlos ich hier bin. Du hast mich nicht zuerst darauf hingewiesen.“

„Aber nicht in dem Sinne, den du mir unterschleichen möchtest. Habe ich dir auch nur den geringsten Anlaß gegeben, daß du über mich klagen möchtest?“

In ihren Gedanken war Clara von Hassenfeld nicht davon frei geworden, daß er es doch gewesen sein möchte, der dem Toten noch vor seinem Tode die Schuld seines Verbleibens angetragen hatte, daß er dadurch sein Wort gebrochen und jene Flucht von Hans von Hassenfeld erreicht hatte. Aber sie konnte nichts beweisen.

Langsam schüttelte sie den Kopf und sah dabei ins Leere.

„Nein! Was hast du nun bestimmt, daß mit mir geschehen soll?“

„Hier möchte ich dich festhalten! Für immer! Einmal habe ich schon davon gesprochen, was in mir immer geklammert hatte. Das ist nicht anders geworden, denn eine Leidenschaft läßt sich nicht wie Unkraut aus dem Dergern reißen. Und so oft ich dich sehe, leide ich immer wieder daran.“

Da war Clara von Hassenfeld aufgestanden, wobei sich ihre Hand auf die Seitenlehne des Klappstuhls stützte.

„Du willst also, ich möchte Hassenfeld verlassen.“

„Nein! Halten will ich dich, um jeden Preis. Beschneider bin ich geworden.“

„Ich sagte es dir schon, daß Liebe sich nie erzwingen läßt.“

Aus der Provinz

1. Schierstein, 28. Juni. (Jubiläum.) Herr Leonhard Seig von hier feiert morgen sein 25jähriges Dienstjubiläum als Aufseher in der Fabrik von Diederich u. Söhne.

2. Schierstein, 28. Juni. Herr Postassistent Christian Merten, legte sein Examen als Postsekretär ab.

3. Radesheim, 28. Juni. Die achtzigjährige Frau des verstorbenen Antonius Wallenwein O. R. M. nahm einen erheblichen Verfall. Der junge Bräutigam wurde am Vormittag in feierlicher Prozession zur Kirche geleitet, wo er die feierliche Primiz mahlte. Die Festpredigt hielt der hochw. Franziskanerpater Fridolin aus Salmbüchel. Mit einem feierlichen Gebet und Erteilung des Bräutigams fand die heilige Feier ihren Schluß.

4. Radesheim, 28. Juni. Heute Nachmittag entstand im Distrikt „Jäger Kopf“ ein Waldbrand.

5. Aus dem Rheingau, 28. Juni. Bei einer neuerdings von neutraler Seite unternommenen Besichtigung von Gefangenenlagern in Frankreich ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß in den aus Deutschland eingehenden Sendungen für deutsche Kriegsgefangene immer wieder Zeitungen, Postkarten und andere Schriften mit für unsere Gegner beiseigendem Inhalt sich befinden. Derartige Sendungen sind geeignet, den Verkehr mit unseren Gefangenen in Frankreich und ihre Versorgung mit Liebesgaben zu erschweren. Ferner finden sich in den aus Deutschland an die Gefangenen gerichteten Briefen nicht selten Klagen über die Verarmung der Lebensmittel in Deutschland oder über andere durch den Krieg herbeigeführte Mißstände. Da alle an die Gefangenen eingehenden Briefe von den französischen Kontrollorganen geleitet werden, so besteht die Gefahr, daß durch solche Klagen in Frankreich die Auffassung beherrscht wird, daß unsere Bevölkerung die Lasten des Krieges als drückend empfinde. Das muß vermieden werden. Wir können hiernach nur dringend empfehlen, bei dem brieflichen Verkehr mit den Kriegsgefangenen die nötige Vorsicht zu beachten.

6. Aus dem Landkreis Wiesbaden. Der Kreditrat für den Landkreis Wiesbaden beschloß, zur Familienunterstützung eine Anleihe von 1.200.000 Mark, nachdem bereits am 3. Februar die Aufnahme eines Kriegskreditbetrags von 500.000 Mark beschlossen war. Hierdurch steigerte sich der diesjährige Kreditumsatz auf 2.184.300 Mark (gegen 272.400 Mark im Vorjahr). Für Förderung der Landwirtschaft wurden 28.063,80 Mark, für Pflege der Kreislänge 18.730 Mark, für das Armenwesen 36.450 Mark, für Gesundheitspflege 9073 Mark ausbezahlt.

7. Nied, 28. Juni. Am Samstag wurde die Frau Marg. S. auf dem zu ihrer Wohnung gehörenden Speicher erhängt aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Die S. hatte in einem Warenhaus in Frankfurt eine Anzahl Sachen gestohlen. Diese Diebstähle waren nun entdeckt worden. Nun hat sie die Tat aus Furcht vor der Strafe verübt.

8. Unterlieberbach, 27. Juni. Am Samstag erhängte sich an einem Baum im Aufbacher Feld der Invaliden Peter F. in einem Anfall von Schwermut. Ein Sohn desselben steht bereits im Gefängnis, während ein anderer vor einigen Tagen „gezogen“ wurde.

9. Altenhain i. L., 27. Juni. Hier wurde mit dem Kornschneiden begonnen.

10. Dörbarn, 28. Juni. Heute stürzte das 25jährige Mädchen des Seilermeisters Vink hier aus dem Fenster des 1. Stocks auf die Straße und war sofort tot.

Weinbau

11. Alsheim (Weinheffen), 27. Juni. Die Wingergenossenschaft Alsheim verkaufte 160 Stck 1912er Weine, das Stück zu 635 Mark. Insgesamt wurden 101.600 Mark erzielt.

12. Bon der Mosel, 26. Juni. Eine Lebensblüte wie die heutige war uns seit 1865 — dem besten Weinejahre seit Menschengedenken nicht mehr beschieden. Dank der überaus günstigen Witterung setzte zu Beginn dieses Monats schon die Blüte ein und Mitte Juni fand man schon ganze Gärten, in denen bis zur Spitze der Stöcke die Trauben angesetzt hatten. Gegenüber einem sonstigen Jahre sind wir also um zwei Wochen voraus. Die Blüte verläuft zudem ungewöhnlich gleichmäßig und minuter geradezu erstaunlich ist die Zahl der durchweg gut ausgebildeten großen Weine. 70—80 an einem Stöck sind keine Selbstenheiten, ja 100 hat man gezählt. Kranke sind bisher gänzlich ferngeblieben.

Aus Wiesbaden

Peter und Paul

(29. Juni.)

Heute feiert die katholische Kirche den Gedenktag an die beiden größten unter den Aposteln. Von jeher hat die Kirche diesen Gedenktag zusammen gefeiert, denn beide hatten den gleichen Beruf, der Welt die Heilbotschaft des Christentums zu verkünden, und beide starben am selben Tage als Märtyrer ihres Glaubens. Die Geschichte sagt uns, daß Petrus wie Paulus am 29. Juni des Jahres 67 ihr Leben für ihren Glauben hingab; an diesem Tage wurde Petrus in Rom an das Kreuz geschlagen und Paulus delfest mit dem Schwerte hingerichtet.

Petrus war, doch das Papsttum, dessen erster Träger er war, lebte. Peter und Paul, der Gedenktag an den ersten Papst ist damit der Gedenktag an die Schaffung des Papsttums geworden. In Petrus hatte Christus gesagt: „Du bist Petrus, der Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen.“ Christus gab Petrus die Schlüssel des Himmelreichs mit den Worten: „Dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben; was Du auf Erden binden wirst, ist auch im Himmel gebunden, was Du auf Erden lösen wirst, ist auch

„Ich habe das auch nicht vergessen. Und deshalb bin ich mit viel weniger zufrieden. Meine Liebe kann nie größer werden, meine Liebe ist schon so groß, daß sie dich schmücken will, daß sie dir geben möchte, was verschwendete Hände nur spenden können. Liebe kannst du mir nicht geben. Aber laß mich den Glauben, daß ich Liebe erlangen kann. Ich möchte dich zur Herrin von Hassenfeld machen. Und wenn du mir die Hand zu einem solchen Bunde nicht aus Liebe zu geben vermagst, dann tue dies aus Achtung vor dem, den du selbst schon anerkannt hast. Ich will ja dann geduldig warten. Und du wirst dann empfinden, daß die große, gewaltige Flamme, die in mir leuchtet, auch in deinem Dergern brennen wird. Zur Herrin wirst du werden!“

Er stand nun dicht vor ihr; und dabei hatte er auch noch ihre Hand ergriffen.

„Und wenn du es selbst aus Mitleid tust, denn mir ist es, als gäbe es ohne dich kein Leben, dann will ich dir auch immer dankbar sein.“

„Ich kann keinem Namen ohne Liebe gehören.“

„Und ich kann dich nicht immer sehen, wenn ich wissen soll, daß ich hoffnungslos bleiben muß.“

Dabei zitterten seine Mundwinkel und die Nase auf seiner Stirne färbte sich.

„So gibt es eben nur die letzte Möglichkeit: Ich werde Hassenfeld verlassen.“

„Wo willst du denn hin? Hier warst du immer verwöhnt. Man findet draußen so leicht keine Heimat. Reichtum gebe ich dir, Macht, alles, was ich geben kann. Und ich fordere weiter nichts, als daß du mich eben nicht zurückläßt. Ist denn meine Liebe geringer, als die eines anderen?“

„Gewiß nicht! Warum willst du mich gerade zwingen? Du wirst anderwärts finden, was ich nicht geben kann.“

„Weil du deine Liebe schon vergeben hast?“

„Ja!“

Mit hochgehobenem Haupte hatte sie geantwortet; er sollte wissen, daß es für ihn nie eine Hoffnung geben konnte.

„Weißt du auch, ob der andere deiner Liebe würdig ist?“

„Darüber zu urteilen, gebe ich keinem Menschen ein Recht. Auch dir nicht!“

„Und wenn ich den Beweis hätte, der den vernichten müßte, an den du in deiner Torheit immer noch glaubst?“

„Du haßest Hans! Und wenn du so sprichst, wenn ich deine Augen so glänzen sehe, dann weiß ich, daß du auch dein mir gegebenes Wort gebrochen hast.“

„So! Gut! Urteile dann selbst! Erinnerungst du dich noch, was

and "1" (Continued)

(Fortsetzung folgt.)

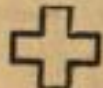
Letzte Nachrichten

Befürchtungen der Feinde

Berlin, 27. Juni. Zur Wiener Zusammenkunft deutscher und österreichischer Staatsmänner wird der „Deutschen Tageszeitung“ aus dem Haag gemeldet: Nach Pariser und Londoner Berichten legen die dortigen Regierungskreise der jüngsten Begegnung deutscher und österreichischer Staatsmänner in Wien große Bedeutung bei. Die Zusammenkunft erzeugte in den Bivervandsländern eine arge Nervosität, da dort ein Abkommen der Zentralmächte mit den Balkanstaaten, unter Umständen sogar ein Sonderfrieden mit Serbien, befürchtet wird. Vielfach herrscht in Paris und London große Verärgerung, Rumänien könnte an der Seite der Zentralmächte in den Krieg eingreifen.

Der Seekrieg

Rotterdam, 29. Juni. Dem „Rotterdamsche Courant“ wird aus London berichtet, daß ein deutsches Unterseeboot gestern mehrere Schiffe bei Youghal an der Südküste Irlands angegriffen und den Dampfer „Edith“ aus Barra, der sich auf der Reise von Skilly nach Cork befunden habe, versenkte.



Für Kriegsgefangene spendete Ungenannt 2 Mark.

Literarisches

Emmanuel Geibel: Gedichte und Dramen, zwei Bände. Herausgegeben von Dr. Franz Dregl. Preis jeden Bandes gebunden 1.50 M. Regensburg 1915. Verlag von Josef Dabbel. — Eine Geibel-Auswahl kommt im Augenblick wie erwünscht. Nicht bloß daß die Dichtung Geibels an sich ungemein hoch zu bewerten ist; als „Herold des Reiches“, wie ihn Kaiser Friedrich I. bezeichnet, hat er seinerzeit Töne angeschlagen, die heute wieder voll und laut durch unser Land schallen und uns Sieg und eine große, glückliche Zukunft verhelfen. An diesen Dichtern, die unsere Väter vor 1870 begeisterten, können auch wir uns entflammen zu rechtlicher Dingtätigkeit an Kaiser und Reich zu dem unbezweifelten Willen, unser deutsches Land vergrößert und gestärkt aus dem Riesenkampf hervorgehen zu sehen. Die beiden Bände enthalten das Beste, was Geibels fruchtbarer Muse gereicht: reizende, fangbare Dieder und prächtige Balladen, kunstvolle Sonette und inhaltsschwere Zeitgedichte, tiefe Sentenzen und treffende Bildchen. Von den Dramen sind die vier besten aufgenommen: Brunnhild, Sophonisbe, Ediths Gold und Reiter Andrea. Die Ausstattung ist gebieterisch. Der Preis ist so niedrig bemessen, daß die Anschaffung jedermann ermöglicht ist.

K. H. Hartleben's „Kleines Statistisches Taschenbuch“ über alle Länder der Erde. 22. Jahrgang 1915. Nach den neuesten Angaben bearbeitet von Prof. Dr. Friedrich Umlauf. 9 Bogen. Duodes. Gebunden 1.50 M. K. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.

San Marino, die kleine Republik im Herzen Italiens, sollte dem Deutschen Reiche den Krieg erklärt haben. „Glücklicherweise hat sich dieses Gerücht nicht bewahrheitet. Wohl aber steht, infolge alter Verträge, die Kriegsmacht des Landes dem italienischen Staat zur Verfügung. Das macht die kleine Republik wohl schon allein interessant; noch interessanter aber wird sie durch ihre Geschichte, wie durch ihre Lage. Die belichtete illustrierte Wochenchrift „Die Welt“, Verlag der Germania A.-G. Berlin, läßt uns in ihrem neuesten 13. Heft einen Blick in San Marinos Schönheit, wie seine Staatsverfassung und Geschichte tun. Außerdem bringt das Heft, dessen Titel unsere gutbergaen „Barbaren“ im Spiel mit französischen Kindern ist, ein vorzügliches Porträt des neuen Erzbischofs von Gnesen-Posen Dr. Dalbor, sowie eine Reihe Photos von den Kriegsheldentaten. Besonders sei auf den österreichischen 30.5 Zentimeter-Mörser in Galtzien aufmerksam gemacht. Von dem Unterhaltungsteil erwähnen wir besonders den spannenden Roman „Dina von Dornack“, dessen 6. Fortsetzung das neue Heft enthält. Sicherlich wird das vorzügliche Heft bei allen Lesern lebhaften Beifall finden. Wir empfehlen unseren Lesern das Momement auf die reichhaltige, interessante Wochenchrift. Der Preis des Heftes beträgt nur 10 Pfennig.

Aus dem Vereinsleben

Marienterein. Mittwoch, den 30. Juni, 3-5 Uhr: Arbeitsstunden. Berg-Festtag, den 2. Juli: gemeinschaftl. hl. Kommunion während der 7.10 Uhr-Messe. Vollständiges Erscheinen dringend erwünscht.

Katholischer Frauenbund, Berufsberatungsstelle und Stellenvermittlung. Mittwoch und Samstags, nachmittags 4-6 Uhr. Hellmündstr. 2, Parterre.

Standesamt Wiesbaden

Bestorben. Am 21. Juni: Henriette Berg, geb. Wolf, 65 J. Emilie Blum, geb. Weiler, 86 J. Franziska Neumann, geb. Reich, 80 J. — Am 22. Juni: Privatier Jacob Lehn, 76 J. Student Arthur Linderhaus, 18 J. Anna Wenland 3 J. Josef Vogel, 17 J. Privatier Nikolaus Kern, 69 J. Wilhelmine Kühn, geb. Bohn, 38 J. — Am 23. Juni: Köchin Magdalena Griebel, 27 J. Anna Schneider, geb. Rehl, 35 J. — Am 24. Juni: Ausbildebote Heinrich Kroth, 20 J. Schneidermeister Karl Lubwig, 71 J. Bäcker Karl Müller, 20 J. Elisabeth Lacher, 9 M. Spengler August Reuter, 44 J. — Am 25. Juni: Modistin Clara Weber, 21 J. Franziska Born, geb. Schütz, 52 J. Stadt. Gärtner a. D. Wilhelm Graf, 79 J.

Aus dem Geschäftsleben

Die Schnellgang-Röhmaschine „Krona“ mit allen Verbesserungen der Neuzeit genießt den weitestgehenden Weltreput und ist die beste aller Röhmaschinen. Ringstift, Schwingstift, Bobbin, Weisstift übertrifft alles, was in Fabrikation geleistet wurde.

Herr Oberpostamt. W. Barthel, Bingen a. Rh. Mit der mir gelieferten Röhmaschine Stobus bin ich durchaus zufrieden. Man hört dieselbe nicht im Betriebe, geht äußerst leicht und nützt sehr gut. Sie entspricht auch was Ausdauer anbelangt einer Röhmaschine für die man bei anderen Firmen mindestens 100 R. bezahlen müßte. Ich werde die Firma Jacobsohn, Berlin R. 24, Linienstr. 126 sehr weiter empfehlen.

KURSBERICHT

dehrender Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

New Yorker Börsen	Kurs vom 28. Juni	Kurs vom 29. Juni	New Yorker Börsen	Kurs vom 28. Juni	Kurs vom 29. Juni
Eisenbahn-Aktien.			Bergw. u. Ind.-Akt.		
Atch. Top. Santa Fe	100 1/2	100 1/2	Amalgam. Copper	75	73 1/2
Baltimore & Ohio	77 1/2	76 1/2	Amer. Can. com.	45	43 1/2
Canada Pacific	148	146 1/2	Amer. Smelt. & Ref.	80 1/2	78 1/2
Chesapeake & Oh.	39 1/2	38 1/2	Amer. Sug. Refin. c.	108 1/2	—
Chic. Milw. St. Paul	91	90 1/2	Anaconda Copper	36 1/2	35 1/2
Denver & Rio Gr. c.	6	6	Bethlehem Steel	167 1/2	167
Erie common	26 1/2	26 1/2	Central Leather	40 1/2	—
Erie 1st pref.	41	40 1/2	Consolidated Gas	125 1/2	—
Illinois Central	106	106	General Electric	171 1/2	—
Louisville Nashville	117	116 1/2	National Lead	64	—
Missouri Kansas c.	11 1/2	11	United Stat. Steel	88 1/2	89 1/2
New York Centr. c.	88 1/2	88 1/2	—	100 1/2	100 1/2
Norfolk & Western	104	102 1/2	Eisenbahn-Bonds:		
Northern Pacific	107 1/2	106 1/2	Atch. Top. S. F.	100 1/2	100 1/2
Pennsylvania com.	106 1/2	106 1/2	Baltim. & Ohio	71	—
Reading common	146 1/2	146 1/2	Ches. & Ohio	73	—
Rock Island pref.	—	—	Northern Pacific	63 1/2	—
Southern Pacific	88 1/2	87 1/2	S. Louis & S. Fr.	91 1/2	—
Southern Railway c.	16 1/2	16 1/2	South. Pac. 1923	82	—
South. Railway pref.	50	50	Union Pacific	—	—
Union Pacific com.	128 1/2	127 1/2			
Warab. pref.	—	—			

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95.

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier. Reichsbank-Giro-Konto. An- und Verkauf von Wertpapieren, sowie gleich an unserer Kasse, als auch durch Auslieferung von Aktienausfögen. Vermietung von Feuer- und diebstahlsicheren Kassenschränken. Mündelsichere Anlageplätze an unserer Kasse stets verfügbar. — Coupons-Einlösung, auch vor Verfall. Couponsbogen-Bearbeitung. — Vorabnahme auf Wertpapiere. — An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten und Goldmünzen, sowie Auslösung aller übrigen in das Bankbuch einschlagenden Geschäfte. An- und Verkauf von Wertpapieren im freien Verkehr.



Neueste Wetterwarte

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)
1.-16. Juli 1915.

In den ersten Tagen dieses Monats ist der Himmel leicht bewölkt, vereinzelt kommen noch Gewitter und schwacher Regen, die Luftbewegung ist aber gering.

Vom 3.-5. wird es zunehmend sonnig und warm, Niederschläge sind in diesen Tagen selten und nur lokaler Natur.

Mit dem 6. oder 8. beginnt in Deutschland und Österreich große Trockenheit, es folgen heiße Tage bei nur schwacher Luftbewegung; morgens fällt Tau, tagsüber ist der Himmel fast wolkenlos, während Hitze und Trockenheit noch zunehmen bis zum 11. oder 12. Juli.

Nach diesen Tagen steigen nun den 12. oder 13. frische Gewitter auf, der Regen ist aber nicht hinreichend.

Mit dem 13. oder 14. nimmt die Wärme wieder zu, es naht eine Hitzeperiode, die sich über einen großen Teil des Kontinents ausbreitet, jedoch in den höheren Lagen Wassermangel eintreten wird.

Das ist im allgemeinen der Witterungscharakter in Mitteleuropa. Auf diese Weise ist das Wetter für alle Monate des ganzen Jahres schon berechnet in der Broschüre: „Wie wird das Wetter im Jahre 1915.“ Zu beziehen von der Buchhandlung von Kreller u. Co. in Tillingen a. D. (Bayern), franko 53 Pfennig.

Gundelfingen, am 10. Juni 1915.

Matthaeus Schmauder, Stadtpfarrer.

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	28. Juni	29. Juni	Main	28. Juni	29. Juni
Waldshut	—	—	Würgburg	—	—
Rehl	—	—	Böck	—	—
Raasd.	—	—	Wiesbaden	—	—
Ramstein	—	—	Wiesbaden	0.84	0.83
Worms	1.17	—	Offenbach	—	—
Wien	1.37	1.32	Kollheim	1.00	0.92
Bingen	2.13	2.14	Reckart	—	—
Land	—	—	Wienheim	—	—

Nervenranke, Blutarme

solche Entkräftigte loben einstimmig die hervorragende Wirkung der Regipan-Tabletten. Ein Versuch wird jeden von der Verlässlichkeit überzeugen. Kerplich glänzend begünstigt. In allen Apotheken erhältlich.

Voranzeige zum Saison-



Ausverkauf

Beginn 1. Juli

Durch Einstellung meines Geschäftsführers zum Heeresdienst konnte in letzter Zeit das grosse Lager nicht mit der erforderlichen Sorgfalt gepflegt werden. Das hierdurch etwas überfüllte Lager soll nun im Saison-Ausverkauf abgestossen werden. — Die Einkaufsvorteile, die ich diesmal biete, werden daher alles Bisherige weit übertreffen.

S. GUTTMANN

Wiesbaden.

Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe.

Langgasse 1-3.

R W H

Rheinisch-Westf.

Handels- und Schreib-
Lehranstalt

für
Damen
und
Herren

46 Rheinstraße 46

alte Wollstraße.

Besondere
Damenabteilungen.

Inhaber und Leiter:
Emil Straus.

Wespette feil.

Die Buchdruckerei
Hermann Rauch
Wiesbaden, liefert

Kuwer's

mit und ohne Auf-
druck in jeder Prei-
lage u. allen Größen

Klavierstimmer (blind)

empfiehlt sich

Josef Rees, Wiesbaden

Dagheimerstraße 28. Telefon 3805

Geht auch nach auswärtig.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigst geliebte Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Flory

geb. Braubach

nach langem mit grösster Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sakramente am 27. Juni, vormittags 8½ Uhr, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Peter Flory.

Gustav Flory, 39. Inf.-Reg., z. Zt. im Felde.

Peter Flory, Faust.-Art.-Reg. 3, Mainz.

Anton Flory, Feld.-Art.-Reg. 61, z. Zt. im Felde.

Wiesbaden, den 28. Juni 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 1. Juli nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt und das feierliche Seelenamt am selben Tage vormittags 9.15 Uhr in der St. Bonifatiuskirche.

Dankagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres geliebten Kindes sagen nur auf diesem Wege innigsten Dank.

Wiesbaden, den 28. Juni 1915.

Josef Vogel und Frau

geb. Gefellgen.

In kurzer Zeit

fertigt die Druckerei von Hermann Rauch, Friedrichstraße 30 (Verlag der Rheinischen Volkszeitung), fernsprecher Nr. 636

alle Trauerdrucksachen

in jeder Ausstattung nach Wunsch, bei mäßiger Preisberechnung, insbesondere Todesanzeigen und Dankagungskarten.

Der Bienenzüchter-Verein für Wiesbaden

und Umgegend zeigt hiermit an, dass er den Verkauf seines geernteten Honigs dem Herrn Kaufmann Emil Hees, Gr. Burgstrasse 16, übertragen hat.

Die wohlgepflegten Bienenstände der Mitglieder, die Aufsicht des Vorstandes, sowie der Ruf der Verkaufsfirma bieten die Bürgschaft, wirklich naturreinen Bienen-Blütenhonig zu erhalten.

Der Vorstand des Bienenzüchter-Vereins für Wiesbaden und Umgegend.

Auf vorstehende Anzeige höflichst bezugnehmend, empfehle naturreinen Bienen-Blütenhonig des Bienenzüchter-Vereins für Wiesbaden und Umgegend.

Emil Hees

Gr. Burgstrasse 16.

Telephon Nr. 7 und 57.

Drogerie Alexi

Mittelberg 3
Telephon 682

Elektro-Monteur

hauseinselbständig in Handhabungen
sowie draussen gesucht.
Main-Kraftwerke H. G. Schütz a. M.

Älteres, Mädchen mit
unabh. Charakt. sucht Arbeit im Haushalt u. dgl.
Näheres Bertramstraße 22, IV. Etage.

Ältere Köchin

sucht Stelle täglich oder öfter. Näheres
bei H. Schütz, Friedrichstraße 28.

Weg 2 kräft. Arbeitspferde

Güterbeförderung
und ein gutgehaltener zweijähr. Wagen
zu verkaufen. Näheres zu erfragen
Wiesbaden, Postgasse 6, im Laden.

Königliche Schauspiele

Das König. Theater bleibt bis heute
bis einschli. 31. August geschlossen

Residenz-Theater

Dienstag, den 29. Juni 1915.

Schauspiel: Der Schatz im Silberberg

Rina Gaudem.

Die Affäre.

Ein dramatisches Schauspiel in 4 Akten

von Henry Knebel.

Deutsch von John Josephson.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9.30 Uhr

Tapeten

Neu für einzelne Zimmer
und ältere Muster
sehr billig

J. & F. Suth

Delaspeestraße 3.

Zahn-Praxis

Dentist

Paul Jammrath

Elfvile

Behandlungen mit
schmerzstillenden Mitteln.
Zahnersatz, Plombierungen

Von Selbstgebet 40 Mt. zur Bekämpfung
eines Unfalls. Näheres zu erfragen
Wiesbaden, Postgasse 6, im Laden.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Brot- und Mehlmarken haben aus Zweckmäßigkeitsgründen einige Änderungen erfahren.

Diese neuen Marken gelangen von Donnerstag dieser Woche ab an diejenigen, die von dem genannten Tage ab für weitere vier Wochen Marken abzuholen berechtigt sind, bereits für die letzte dieser Wochen mit zur Ausgabe.

Die Gültigkeit der bisherigen Marken wird durch die Einführung der neuen Marken nicht berührt.

Wiesbaden, den 28. Juni 1915.

Der Magistrat.

Laurens-Cigaretten

Wiesbaden

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen
Konfektion und Kleiderstoffe

Wiesbaden
LANGGASSE 1-3

Die häufigsten Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden am 26. Juni 1915.

Getreide und Mehl			Fleischwaren		
Winterweizen 100 kg	10.40	16	Schinken, gesalzt 1 kg	5.00	6
Sommerweizen 100 kg	11.10	16	Speck, gesalzt 1 kg	3.60	3.60
Gerste 100 kg	11.10	16	Speck, geräuchert 1 kg	3.20	3.20
Hafer 100 kg	11.10	16	Rindfleisch 1 kg	2.40	2.40
Reis 100 kg	11.10	16	Schmalz 1 kg	2.40	2.40
Mais 100 kg	11.10	16	Butter 1 kg	2.80	2.80
Wicken 100 kg	11.10	16	Eier 10 St.	2.80	2.80
Bohnen 100 kg	11.10	16	Äpfel 100 St.	2.80	2.80
Erbsen 100 kg	11.10	16	Kartoffeln 100 kg	2.80	2.80
Linsen 100 kg	11.10	16	Zwiebeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Salz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Öl 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Essig 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Wurst 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Speck 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Schmalz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Butter 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Eier 100 St.	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Äpfel 100 St.	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Kartoffeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Zwiebeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Salz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Öl 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Essig 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Wurst 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Speck 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Schmalz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Butter 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Eier 100 St.	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Äpfel 100 St.	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Kartoffeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Zwiebeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Salz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Öl 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Essig 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Wurst 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Speck 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Schmalz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Butter 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Eier 100 St.	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Äpfel 100 St.	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Kartoffeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Zwiebeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Salz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Öl 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Essig 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Wurst 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Speck 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Schmalz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Butter 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Eier 100 St.	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Äpfel 100 St.	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Kartoffeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Zwiebeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Salz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Öl 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Essig 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Wurst 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Speck 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Schmalz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Butter 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Eier 100 St.	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Äpfel 100 St.	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Kartoffeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Zwiebeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Salz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Öl 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Essig 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Wurst 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Speck 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Schmalz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Butter 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Eier 100 St.	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Äpfel 100 St.	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Kartoffeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Zwiebeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Salz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Öl 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Essig 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Wurst 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Speck 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Schmalz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Butter 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Eier 100 St.	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Äpfel 100 St.	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Kartoffeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Zwiebeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Salz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Öl 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Essig 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Wurst 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Speck 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Schmalz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Butter 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Eier 100 St.	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Äpfel 100 St.	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Kartoffeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Zwiebeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Salz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Öl 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Essig 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Wurst 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Speck 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Schmalz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Butter 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Eier 100 St.	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Äpfel 100 St.	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Kartoffeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Zwiebeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Salz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Öl 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Essig 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Wurst 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Speck 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Schmalz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Butter 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Eier 100 St.	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Äpfel 100 St.	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Kartoffeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Zwiebeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Salz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Öl 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Essig 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Wurst 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Speck 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Schmalz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Butter 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Eier 100 St.	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Äpfel 100 St.	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Kartoffeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Zwiebeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Salz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Öl 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Essig 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Wurst 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Speck 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Schmalz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Butter 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Eier 100 St.	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Äpfel 100 St.	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Kartoffeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Zwiebeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Salz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Öl 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Essig 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Wurst 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Speck 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Schmalz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Butter 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Eier 100 St.	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Äpfel 100 St.	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Kartoffeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Zwiebeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Salz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Öl 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Essig 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Wurst 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Speck 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Schmalz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Butter 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Eier 100 St.	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Äpfel 100 St.	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Kartoffeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Zwiebeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Salz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Öl 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Essig 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Wurst 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Speck 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Schmalz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Butter 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Eier 100 St.	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Äpfel 100 St.	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Kartoffeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Zwiebeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Salz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Öl 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Essig 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Wurst 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Speck 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Schmalz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Butter 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Eier 100 St.	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Äpfel 100 St.	2.80	2.80
Grüne Linsen 100 kg	11.10	16	Kartoffeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Wicken 100 kg	11.10	16	Zwiebeln 100 kg	2.80	2.80
Grüne Erbsen 100 kg	11.10	16	Salz 100 kg	2.80	2.80
Grüne Bohnen 100 kg	11.10	16	Öl 100 kg	2.80	2.80
Grüne Linsen 100					